

Gropius in Drewen – ein Sensationsfund

Martin Gropius, Stararchitekt und Großonkel des Bauhaus-Gründers, war einst an der Umgestaltung des Gutshauses beteiligt

Von Matthias Anke

Drewen. Von einer „kleinen Sensation“ sprach der stellvertretende Drewener Ortsvorsteher André Ragohs kürzlich vor den Kyritzer Stadtverordneten. Er berichtete, dass die originalen Architektenpläne des Gutshauses dieses Kyritzer Dorfes aufgetaucht sind. „Und einer der Architekten war Martin Gropius“, sagte Ragohs mit bedeutsamer Stimme.

Es ist ein Fakt, der bis vor einer Weile weder im Dorf noch in der Stadt als besonders beachtenswert galt, geschweige denn überhaupt bekannt war – selbst in der bundesweiten Fachwelt nicht. Das geht aus einem entsprechenden Schreiben eines namhaften Architekturhistorikers vor, das Ragohs den Stadtverordneten auf den Tisch legte.

In dem Brief ist die Rede davon, dass es „dringend geboten“ sei, das Gebäude unter Denkmalschutz zu stellen. Gropius gehörte im 19. Jahrhundert schließlich zu den berühmtesten Architekten Deutschlands. Sein Großneffe Walter Gropius ist als Begründer des Bauhaus-Stils Anfang des 20. Jahrhunderts ebenso kein Unbekannter.

Für die Drewener ist dies nun eine große Hoffnung angesichts der Verkaufsabsichten der Stadt Kyritz. Mitunter wurde auch schon befürchtet, das marode Gebäude könnte abgerissen werden. Dabei fühlen sich viele Dorfbewohner mit ihm verbunden, diente es einst doch als Kindergarten und Kantine, später dann als Mietshaus und Gastwirtschaft sowie als Dorfgemeinschaftshaus.

Im Februar 2020 aber erklärte Roland Schmuck von der Stadtentwicklungsgesellschaft EWS den Drewenern: „Es wird eine Totalsanierung fällig, die nach heutigen Maßstäben bis zu fünf Millionen Euro kostet.“

So blieb der Verkauf seitens der Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Den Drewenern aber wurde auf deren Wunsch hin von Bürgermeisterin Nora Görke „Aufschub“ gewährt, um bis Sommer dieses Jahres 2021 an einem „ergebnisoffenen Konzept“ feilen zu können. Sie gründeten eine Initiative zum Erhalt dieses Gebäudes für die Dorfgemeinschaft.

Als ihr Sprecher legte Ragohs den Stadtverordneten Ende vorigen Jahres eine Petition vor. Die Drewener wollen demnach „weiteren Möglichkeiten einer nachhaltigen sinnvollen Nutzung nachgehen, um zu prüfen, ob eine Sanierung möglich ist“. Anfang dieses Jahres nun starteten sie zur Ideensuche eine Postkartenaktion im Ort sowie die Internetseite www.gutshausdrewen.de.

In dem auf dieser Seite eingestellten historischen Überblick steht, das Gutshaus erhielt „eine bislang unbekannte baugeschichtliche Bedeutung“ durch die Errichtung des Anbaus im Osten. „Einer der großen Architekten des 19. Jahrhunderts, Martin Gropius, entwarf im Auftrag von Gustav Brandt von Lindau im Jahre 1859 den repräsentativen Anbau“, heißt es.

Für dieses Wissen um jene „bislang unbekannte baugeschichtliche Bedeutung“ waren Zufälle ins Spiel gekommen. So trat Franziska Fran-



In Drewen fällt das weiß getünchte Gutshaus auf. Der östliche Anbau sorgt jetzt für Furore: Er soll ein frühes Werk des Architekten Martin Gropius sein.



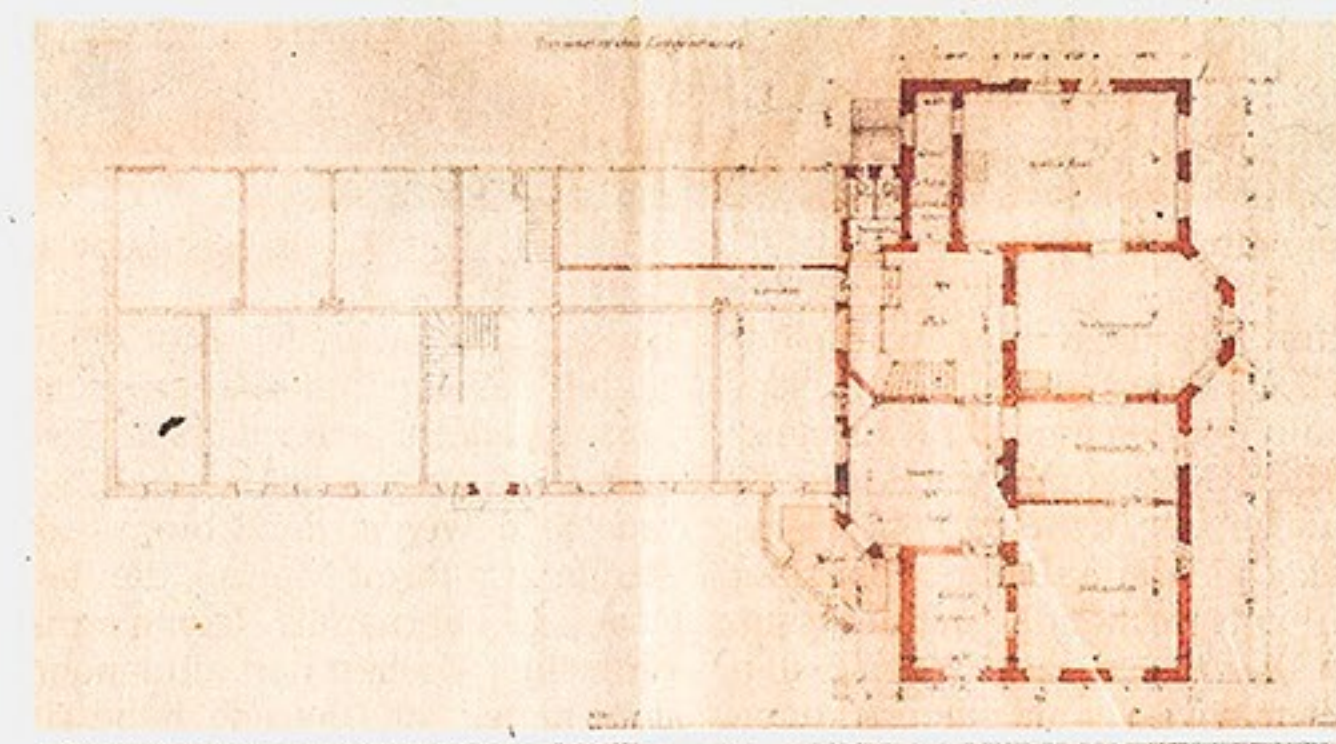
Das Gutshaus in Drewen diente bereits als Kindergarten und Kantine, später als Mietshaus, Gastwirtschaft und Dorfgemeinschaftshaus. FOTOS (2): MATTHIAS ANKE

ken auf den Plan, eine Nacherbin aus der Familie der einstigen Gutsbesitzer, die auch aufgrund von Gräberpflege noch Kontakt ins Dorf hielten, ansonsten in München und in der Oberpfalz lebten.

Angesichts der Verkaufspläne und Abrissgerüchte holte Franziska Franken die alten Akten über das Gebäude hervor. Die damaligen Besitzer konnten Ende des Zweiten Weltkriegs wichtige Dokumente rechtzeitig in Sicherheit bringen – sie waren Richtung Westen geflohen, schon als die Russen kamen.

Das Gut war bis 1934 im Besitz von Familie Brandt von Lindau, als Familie Welschhoff es kaufte. Im Zuge der Bodenreform erfolgte 1946 die Enteignung. Die Außenansicht wurde dann zwar über die Jahrzehnte erheblich verändert. Aber: „Der heute noch vorhandene Ostflügel wahrte im Gebäudeinneren ein eindrucksvolles Treppenhaus, welches die Raumhöhen des alten Gutshauses mit denen des neuen Anbaus verbindet.“

Mit diesem Wissen konnte André Ragohs einen Mann konfrontieren, der um das Haus schlich und es foto-



Der im Grundriss hervorgehobene Anbau an das Herrenhaus soll aus der Hand von Martin Gropius stammen. FOTO: PRIVAT

graphierte: Carsten Boelter. Der Kunsthistoriker und Fotograf, ein gebürtiger Kyritzer, lebt in Italien, hielt sich seit der Corona-Pandemie aber in Deutschland auf. Er bot sich voriges Jahr der Stadt Kyritz an, bei der Vorbereitung für das neue Stadtmuseum zu helfen. Honorarkräfte wie er wurden gerade gesucht.

Boelter interessierte sich sehr für



Diese Farblithografie des Gutshauses schuf Hermann Menzler um 1860 nach einer Vorlage des Fotografen Heinrich Litzmann. GRAFIK: HERMANN MENZLER UM 1860

die Rittergüter. „Die hatten eine besondere Bedeutung für die gesamte Entwicklung der Stadt“, erzählt er – und erfuhr nun dank des Kontakts über Ragohs von Franziska Franken und von der Verbindung von Drewen und Gropius. „Das war natürlich eine Ansage. Da gingen bei mir sofort alle Alarmglocken los“, sagt Boelter: „Und dann war von einem Abriss die Rede. Dabei ist das Guts-

haus neben der Kirche das wichtigste Gebäude in so einem Dorf. Dann könnte man die Kirche gleich mit abreißen.“

Boelter begab sich auf die Suche nach einem Gropius-Experten und fand ihn in Professor Arnold Körte schlechthin. Der mittlerweile betagte Mann sei „aus allen Wolken gefallen. Dass er das noch mal erleben durfte, sagte er wohl“, weiß auch André Ragohs.

In Körtes 2013 veröffentlichtem Gropius-Gesamtwerk kommt das Drewener Haus schließlich nicht vor – was für ihn als Experte eine noch viel größere Sensation ist als für die Drewener selbst. So setzte Körte jenes Schreiben auf, das Ragohs nun den Stadtverordneten vorlegte. Darin steht: „Es kommt selten vor, dass nach über 160 Jahren ein bislang unbekanntes Werk eines berühmten Architekten in noch nahezu unversehrter Grundsubstanz zutage tritt.“

Körte erläutert Gropius' Bedeutung und dass der Bau in Drewen „ganz am Anfang“ seiner Karriere stand. Es zeige „bereits wesentliche Stilmerkmale seines späteren

Martin Gropius, Walter Gropius, Arnold Körte

Martin Gropius (1824 bis 1880) war Direktor der Königlichen Kunst- und Gewerbeschule und Leiter aller preußischen Kunstschulen.

Neben zahlreichen repräsentativen Bauten wie das Konzerthaus in Leipzig entstanden nach seinen Entwürfen Wohnhäuser und Villen in Berlin und Umgebung.

Sein bedeutendster Bau ist das 1881 fertiggestellte Kunstgewerbemuseum in Berlin-Kreuzberg. Seit 1980 ist es bekannt als Martin-Gropius-Bau.

Großneffe Walter Gropius (1883 bis 1969) gilt als Gründer des Bauhaus und neben Mies van der Rohe, Frank Wright und Le Corbusier als Mitbegründer der modernen Architektur.

In Gropius' Büro in Boston (USA) war einst Arnold Körte ein Mitarbeiter. Dieser lehrte und baute anschließend in Kanada, ehe er nach Europa zurückkehrte und Hochschulprofessor wurde. Körte forschte maßgeblich über Martin Gropius und publizierte 2013 dessen Gesamtwerk.

In der Region Ostprignitz-Ruppin gibt es ein bekanntes Gebäude, das unter Mitwirkung von Walter Gropius entstand: das extravagante, im maurischen Stil gehaltene Herrenhaus Gentszode. Auch dessen Zukunft ist ungewiss. Womöglich ist in beiden Fällen – Drewen und Gentszode – bis 2024 einiges klarer. Dann hat Gropius seinen 200. Geburtstag.

Schaffens, die sich anhand auffälliger Ähnlichkeiten mit künftigen Entwürfen für Landsitze und Gutshäuser sowie weitere Bauten erschließen. Der überraschende Fund aus dem Archiv von Franziska Franken erweist sich als ein Glücksfall für unser Wissen über die künstlerische Frühzeit von Martin Gropius.“

Körtes Rat: „Angesichts drohender Abrisspläne ist es dringend geboten, dieses Frühwerk von Martin Gropius unter Denkmalschutz zu stellen. Auch muss mit den dringenden Reparaturen im Inneren begonnen werden.“ Körte ist bereit, ein für den Denkmalschutz notwendiges „bau- und stilgeschichtliches Gutachten“ zu erstellen.

Für Carsten Boelter ist der Fall damit klar: „Das ist kein Klotz am Bein, sondern hat großes Potenzial für ganz Kyritz.“

„Wir müssen miteinander reden“, sagte Ragohs folglich Richtung Stadtverwaltung und vor den Stadtverordneten: „Bisher aber war das schwer, wenn die Rathauschefin den Verkauf als klar definiertes Ziel, wie es beschlossen wurde, forciert.“ Dabei würden sich aufgrund der jetzt erkannten Bedeutung und eines absehbaren Denkmalstatus womöglich ganz andere Türen für Ideen öffnen, auch Fördermöglichkeiten. „Ein Objekt von dieser Größe kann eben nicht von 200 Einwohnern erhalten werden“, so Ragohs.

Bürgermeisterin Nora Görke erklärte sich gesprächsbereit. Wie es weitergehen könnte, sollte in dieser Woche nun Thema eines „runden Tisches“ mit den Drewenern sein.